

Der
Müller von Meran.

Romantisch-komische Oper in drei Aufzügen

von

Mosenthal und Tieg.

In Musik gesetzt

von

Friedrich von Flotow.



Zum Gebrauche bei der Aufführung herausgegeben
von der Direktion des Königsberger Stadttheaters.

Königsberg.

Schulische Hofbuchdruckerei.

1859.

Ly. Handl. Nr. II 180/316

Personen.

Der Graf.

Elisa, eine reiche Erbin, seine Wündel.

Theobald, Oberst eines Scharfschützen-Corps.

Beronica, Müllerin.

Albin, Müllerbursche.

Martin Maß, ein reicher Müller.

Rahmund, im Dienste des Grafen.

Ein Scharfschützen-Lieutenant.

Scharfschützen, Bauern, Bäuerinnen, Müller-
burschen &c.

Ort der Handlung: Tyrol. Im ersten Akte Beronica's Mühle am See; im zweiten und dritten Akte das Schloß des Grafen, in einem andern Thale des Gebirges.

Erster Akt.

No. 1. Introduction und Chor.

Schnitter und Schnitterinnen.
Wir führen reife Saaten ein
Bekränzt mit bunten Farben,
Das ist des Bauers Gold im Schrein,
Das Gold der reifen Garben.
Zur Mühle führen wir's heraus,
Die nimmt's mit raschen Schlägen
Und prägt's zur baaren Münze aus,
Zu Brod, der Menschheit Segen.

Klipp! Klapp!

Das ist das schönste Land der Welt,
Wo wächst das Gold auf freiem Feld!
So lang das lust'ge Mühlenrad
Zu klippern und zu klappern hat,
So lang sind wir geborgen
Vor allen bösen Sorgen.

No. 2. Romanze.

Veronika.

O welche Fülle von Getreide,
Die große Mühle facht es kaum.
Wenn überfüllt der Tenne Raum,
O welche schöne Augenweide!

1.

Ja, ich bin glücklich, ich bin reich, —
Mit rechtem Stolz gesteh ich heute:
Wo im Gebirg ist eine Zweite,
Die sagen kann: ich bin Dir gleich!
Das grüne Feld, des Waldes Kühle,
Das schmucke Haus, die muntre Mühle,
Die Speicher voll bis unter's Dach;

Ich meine doch, das kann sich zeigen.
 Und Alles, Alles ist mein eigen,
 Nichts fehlt zum Glücke sicherlich —
 Fehlt nichts? mein Herz, ich frage dich!
 Es will's vor aller Welt nicht sagen,
 Ich werd' es im Geheim befragen.

2.

Vor wenig Jahren noch mit Müh'
 Ernährt ich mich vom Werk der Hände,
 Doch bald war alle Noth zu Ende,
 Die Base starb, ich erbte sie.
 Da war ich reich mit einem Male;
 Die Reichste wohl im ganzen Thale;
 Und weithin weiß man, wer ich bin:
 Die junge, reiche Müllerin!
 Was ich im Traume mir oft erfonnen,
 Ich hab's in Wahrheit nun gewonnen,
 Was ich gewünscht — nichts fehlet ja —
 Fehlt nichts? Mein Herz, ist Alles da?
 Es will's vor aller Welt nicht sagen,
 Ich werd es im Geheim befragen.

Und nun, Ihr Leute,
 Rasch aus der Mühle!
 Zu frohem Spiele
 Schlinget den Kranz!

No. 3. Chor.

Sum! Sum!

Streichet die Fiedel und dreht Euch im Kreise

Sum! Sum!

Rasch nach der Geige verlockender Weise,

Sum! Sum!

Rasch nach des schnarrenden Basses Gebrumme.

Wer in der Schwüle

Die Garben gebunden,

Den freut in der Kühle

Ein lustiger Tanz!

Laßt nun die Garben

In Tennen und Scheuer,

Hartig zum Mahle,

Zur ländlichen Feier —

Sum! Sum!

Lasset die Sens' und die Sichel nun stehen,
 Schlinget die wechselnden Arme zum Kranz,
 Brauchet die Fühlein, Euch munter zu drehen,
 Rasch nach der Pfeife zum ländlichen Tanz.

No. 4. Duett.

Veronika.

Doch Albin ist nicht zu sehen,
Gönnt sich nimmer Rast und Ruh!
Laß einmal die Arbeit stehen,
Komm' Albin! was zögerst Du!?

Albin.

Sie hat mich gerufen, o süßer Klang!
Das war ihre Stimme, die zu mir drang;
Wie tönte mein Name so lieblich da,
Sie, die ich liebe, sie rief ihn ja.
Soll ich's ihr sagen, was mich bewegt?
Wie lang dies Herz schon still für sie schlägt?
Ach armer Müllerbursch, bleib lieber stumm!

Doch wenn sie wirklich —

Ja, kehrt sie sich um,

Ruft sie mich noch einmal, dann sag ich's kühn!
Aber sie ruft mich nicht, sie denkt nicht an Albin —
Ach, armer Müllerbursch, bleib lieber stumm.

Albin.

Für dies Wort, o sei gesegnet,
Alles will ich nun gestehn.

Veronika.

Sprich, was ist Dir denn geschehen?
Ist ein Unglück Dir begegnet?

Albin.

Nein! ein Wörtlein mücht ich fragen,
Doch mir fehlt dazu der Muth.

Veronika.

Darfst getrost mir Alles sagen,
Weißt es ja, ich bin Dir gut!

Albin.

Ach, mein Herz, wie fühl' ich's schlagen,
Hör' ich recht? sie ist mir gut!

Veronika.

Nun, ich bitte! komm' zu Worten,
Sag' heraus denn, was es sei;
Sieh', man stellt zum Tanz sich dorten,
Und ich wäre gern dabei. —
Nun?

Albin.

Denkst Du noch an jene Tage
Unserer schönen Kinderzeit?

Nachbarlich im grünen Saage
Lagen unsre Hütten beid'!
Wie Geschwister treu verbunden,
Folgten wir uns Schritt für Schritt,
Denkst Du noch an jene Stunden?

Veronika.

Ja! allein was soll's damit?

Albin.

Gedenkst Du noch der alten Lieder,
Die ich damals mit Dir sang?
Ach sie tönen stets mir wieder
In der Brust mein Lebelang.

„Mag Gott Dich hüten

Mein Glück bist Du!

Nimm diese Blüthen,

Mein Herz dazu!“

Veronika.

Ja, ja, so klang das Jugendlied,
Der stille Sang voll Glück und Fried!
Leicht wird die Brust und feucht der Blick,
O Jugendlust und Kinderglück!

„Mag Gott Dich hüten,

Mein Glück bist Du!

Nimm diese Blüthen,

Mein Herz dazu!“

Beide.

Ja, ja, so klang

Der stille Sang.

Voll Lust und Fried!

Leicht wird die Bru

Und feucht der Blick.

O Jugendlust!

O Kinderglück!

Veronika.

Aber sag, was fällt Dir ein,
Kieffst mich deshalb von den Meinen?
Heute soll ein Festtag sein
Und der Mensch da macht mich weinen.
Nein, ich kann's Dir nicht verzeihn —
Sag mir nur, was fällt Dir ein?
Laß von alter Zeit uns schweigen,
Ist die Zeit doch jetzt auch schön,
Hörst Du nicht die lust'gen Geigen?
Komm, laß uns zum Tanze gehn!

Albin.

Nun, wohlan, so will ich schweigen,
Und getrost von hinnen gehn,
Bessere Zeit muß sich erst zeigen,
Um ihr Alles zu gestehn.

No. 5. Terzett.

Matz.

Platz ihr Leutchen! Platz da, Platz!
Für den Müllermeister Martin Matz.
Ja, man merkt gleich, wer ich bin!
Grüß Sie Gott, Frau Müllerin!

Veronika.

Ei, Herr Nachbar, das ist schön!
Läßt er sich auch einmal sehn?
Weiß die Ehre hoch zu schätzen,
Will er sich nicht niedersetzen,
Ober gehn zum Tanz wir hin?

Matz.

Will mit Ihr ein Wörtchen schwagen,
Meine schmucke Nachbarin.
Se da! tragt's zu meinem Wagen!
Mit Verlaub!

Veronika.

Was hat er mir zu sagen?

Matz.

Frau Nachbarin, 's giebt schwere Zeiten,
Die Welt ist schlecht, die Noth ist groß,
Weiß Sie die neu'sten Neuigkeiten?
Der Krieg ist an den Grenzen los.
Schon wirbt man hier im Thal Soldaten,
Sie weiß wohl, wie's der Kriegsmann treibt,
Da scheint es mir nicht wohl gerathen,
Daß so ein Weibchen einzeln bleibt.

Veronika.

Aha, aha! Ich merke was,
Ein halber Antrag scheint mir das.

Matz.

Aha, aha! Sie merkt den Spaß!
Ein kluges Weibchen scheint mir das.

Veronika.

Herr Nachbar, ja es wird gefährlich,
Im Krieg will Keiner Spaß verstehn;
Und ich gesteh's Euch frei und ehrlich,
Ich hab mich selbst schon umgesehn.
Allein, von Allen, die da kamen,

Stand mir so recht noch Keiner an;
So wart ich denn in Gottes Namen,
Bis ich den Rechten finden kann.

Matz.

Aha, aha! Ich merke was,
Ein halber Antråg scheint mir das.

Beronika.

Aha, aha! Er merket was,
Ein halber Ernst, ein halber Spaß.

Matz.

Und wenn ich Ihr den Rechten brächte
Ich möchte wissen, was Sie dächte?

Beronika.

Je nun, zuerst muß ich ihn sehn.

Matz.

Wohlan, Sie steht ihn vor sich stehn.
Will Sie ihn genau betrachten,
Wird Sie ihn nicht leicht verachten;
Einen Mann von solchem Schlag
Findet man nicht alle Tag.
Bin in meinen besten Jahren,
Kerngesund und wohl erfahren,
Hab, was man so brauchd für's Haus
Und ein Bißchen drüber 'naus.
Meine Mühle groß und neu
Und drei Häuser nebenbei.
Heu und Hafer in der Scheuer,
Gänse, Tauben, Hühner, Eier,
Bolle Fässer in dem Keller
Und dazu noch manchen Heller
Aufgespart an sicherem Platz,
Bin, mit einem Wort, mein Schatz,
Müllermeister Martin Matz.

Beronika.

Ja, es ist wahr und Er hat Recht,
Die Heirath deucht mir nicht so schlecht.

Matz.

Frau Nachbarin, sie sagt doch ja?

Beronika.

Nein sag ich nicht. —

Albin.

Beronika!

Beronika.

Albin noch da?

Mag.

Wie, der noch da?

Albin.

Beronika, laß Dich beschwören,
 Eh noch Dein Mund das Jawort spricht.
 Wie, dem da soll dein Herz gehören?
 Nein, nein! bei Gott, das darf es nicht.

Beronika.

Was fällt Dir ein? Wo denkst Du hin?

Mag.

Mein Freund, was kommt Ihm in den Sinn?
 Ich werbe um die Müllerin.
 Warum giebt er sich da die Müß
 Und schwätzt darin? —

Albin.

Ich liebe sie!

Beronika.

Was sagt er da?

Mag.

Ha ha ha ha!

Mir scheint's, bei Ihm ist's da nicht recht.
 Mag Er sie lieben immerhin,
 Er ist ein armer Müllerknecht,
 Und ich — Er weiß doch, wer ich bin?

Albin.

Ich bin ein Knecht, doch all mein Denken
 Ist Dir in Lieb und Treu geweiht,
 Nicht wahr, Du wirst so tief nicht kränken
 Den Freund aus Deiner Kinderzeit?
 O, glaube mir, mein ganzes Leben
 Ist ohne Dich mir öd und leer.
 Gott selber hat Dich mir gegeben,
 Nein, nein, ich lasse Dich nicht mehr.

Beronika.

Es wird mir schwer, ihn so zu kränken,
 Doch was bestürmt er mich auch heut?
 Man muß sich so was erst bedenken,
 Denn es ist eine schwere Zeit.
 Ich weiß, Albin ist mir ergeben,
 Denn Keiner liebt so treu wie er,
 Allein, man braucht für dieses Leben
 Doch leider noch ein Bischen mehr.
 Gemach, gemacht, nur nicht so schnell.

Matz.

Ist das ein stürmischer Gesell.

Albin.

Sagst Du nicht ja, so ist's mein Tod.

Matz.

Ahu, wie der gleich schrecklich droht.

Beronika.

Er spricht nur so, wie Jeder spricht,
Man stirbt so schnell vor Liebe nicht.

Albin.

Du glaubst? Nun wohl, Du sollst es sehn.
Ich werde zu den Schützen gehn,
Und trifft der Tod mich in der Schlacht,
Bist Du's, die mich dazu gebracht.

Matz.

Oho! das klingt ja fürchterlich!

Albin.

Du weißt es — nun entschließe Dich.

Beronika.

Wenn Du meinst, man zwingt mich,
Wenn man also droht,
Lieber Freund, so irrst Du Dich,
Das hat keine Noth!
Mir zu Dank befehl' ich hier
Gern in Haus und Feld,
Und den Mann, den wähl' ich mir,
Wie es mir gefällt.

Matz.

Ha, ha, ha, ha!

Albin.

Beronika!

Beronika.

Ich hab' mich besonnen, ich hab' mich bedacht,
Nach Tische wird Alles in's Reine gebracht,
Da machen wir freundlich das Weitere aus
Und richten uns lieblich und lustig das Haus.
Kommt, Nachbar, geschwinde, zum Tanze, zum Wein,
Es ist eine Sünde, so traurig zu sein!

Matz.

Unendlich besonnen, und endlich bedacht,
Dob' Sie, das hat Sie vortrefflich gemacht.
Wir eben wohl friedlich und kennen uns aus,
Und richten uns lieblich und lustig das Haus.

Jetzt, Weibchen, geschwinde zum Tanze, zum Wein,
Es ist eine Sünde, so traurig zu sein.

Albin.

Was hab' ich begonnen, was hab' ich gemacht,
Ich hab' die Geliebte zum Zorn gebracht!
Ach, Alles verloren, ach, Alles ist aus,
Nun schnür ich mein Bündel und wand're hinaus.
Sei ruhig, und finde, mein Herz, dich darein!
Daß Gott Euch verbinde zu Glück und Gedeihn!

No. 6. Finale.

Albin.

Heute Nacht noch will ich scheiden,
Weil sie mir es doch nicht glaubt.

Graf.

Diese Züge, dieser Ton —
Alles mahnt mich an den Sohn!
Junger Mann, Ihr scheint zu leiden,
Traurig senket Ihr das Haupt.
Was Euch fehlt, darf ich es fragen,
Euch ein Wort des Trostes sagen?

Albin.

Dank, o Herr! ich fühl's zu gut,
Wie so wohl das Mitleid thut.

Graf.

Laß die düstern Sorgen schwinden,
Wieder wirst das Glück Du finden.

Albin.

Nein, nie glänzt mir Sonnenschein
Ihr seht hier meine ganze Habe —
Ich suche Trost am Wanderstabe,
Ich steh' auf dieser Welt allein,
Und werde niemals glücklich sein.

Graf.

Ermanne Dich, Du gehst mit mir,
Ein neues Leben biet ich Dir. —

Albin.

Ihr spottet mein!

Graf.

Nein, höre mich!

Ich liebte in der Jugend Tagen
Ein Mädchen, arm nur und gering,
Ich, hohen Standes, durft's nicht wagen,
Zu bieten ihr der Ehe Ring. —
Sie ward mein Weib nicht am Altar,
Sie starb, als sie mich Dir gebar.

Mein hoher Rang gebot es mir,
 Dich Jahrelang, mein Sohn, zu meiden —
 Jetzt naht der Vater liebend Dir,
 Und nichts soll Dich von mir mehr scheiden.

Albin.

Wär's möglich, Herr, ich Euer Sohn?
 Den Namen, ach! verlernt ich schon!
 Ihr werdet nicht so grausam scherzen.

Graf.

Die Wahrheit fühl' am Vaterherzen.

Albin.

Mein Gott! wie bin ich nun so reich!
 Verzweiflungsvoll stand ich im Leben,
 Ihr kamt und habt mir Trost gegeben,
 Als Lebensretter grüß' ich Euch!

Graf.

Doch merke, von vergangnen Zeiten
 Darf nie ein Wort Dir mehr entgleiten.

Albin.

Ihr habt's verlangt, nie soll's geschehen,
 Ich schwöre es!

Graf.

So laß uns gehen.

Albin.

Trauliche Mühle, ade!
 Wenn ich dich nimmermehr seh!
 Liebliche Heimath am See,
 Segne der Herr dich! ade!
 Thatst meinem Herzen so weh,
 Doch ich verzeih' dir und geh;
 Segne der Herr Dich! Ade!
 Nun laßt uns zieh'n, ich bin bereit;
 Mein ganzes Leben sei Euch geweiht.
 Ein Herz voll Liebe sei Euer Lohn,
 Es folgt dem Vater liebend der Sohn.

Graf.

Komm, laß uns zieh'n, es drängt die Zeit
 Ein neues Leben beginnt Dir heut.
 Jetzt, Schicksal, sprich' ich dir muthig Hohn,
 Es folgt dem Vater liebend der Sohn.

Matz.

Herbei und, seid Zeugen,
 Wie glücklich ich bin.

Jetzt ist sie mein eigen
Die Müllerin!

Chor.

Wir Alle sind Zeugen
Mit fröhlichem Sinn,
Jetzt ist sie fein eigen
Die Müllerin.

Mag.

So komm denn und schlage
Dein Händchen hier ein,
So komm' denn und sage:
Mein Mag, ich bin Dein.

Chor.

Schlag' ein denn und sage:
Mein Mag ich bin Dein.

Beronika.

Der Trostkopf sperrt sich, glaub' ich, ein. —
In Gottes Namen, so mag's sein.
Hier meine Hand, und ich bin —

Albin.

Mag Gott Dich hüten u.

Beronika.

Was hör' ich dort?

So ist er fort,

Wie er's gedroht?

Und ich, ich schickt ihn in den Tod!

Mag.

Nun, Herzchen, zu!

Was zögerst Du?

Beronika.

Um Gotteswillen, hab Geduld,
Und laßt mich heut' noch gehn!
Ihr seid an all' dem Unglück Schuld,
Das heut' durch mich gescheh'n.
Wenn jetzt Albin im Kampfe fällt,
So find ich ja auf dieser Welt
Nicht Frieden mehr und Ruh!
Behaltet lieber Euer Geld
Und Eure Hand dazu.

Mag.

Nein, nein, jetzt reißt mir die Geduld,
Das hab' ich nie gesehn!
Erst ist sie lauter Lieb und Huld,

Und jetzt läßt sie mich steh'n.
 Ob sie mir noch so gut gefällt,
 So wie sie mich zum Narren hält,
 So weiß ich was ich thu'!
 Behalten mag sie all' ihr Geld.
 Und ihre Hand dazu.

Chor.

Mein lieber Müller, nur Geduld,
 Das kann nicht anders geh'n,
 Daran ist nur die Mühle Schuld,
 Das Rad, das muß sich dreh'n!
 Klipp, klapp, das steigt, klipp, klapp, das fällt,
 Und wer sich eine Mühle hält,
 Begehret keine Ruh';
 Klipp, klapp, das ist der Lauf der Welt,
 Der Müller lacht dazu.

Zweiter Akt.

No. 7. Chor der Scharfschützen.

In diesem Schlosse hier,
So hörten wir sagen,
Ward ein Offizier
Verwundet hergetragen.

Vielleicht ein Schütz aus unserm Corps,
Das manchen Helden schon verlor
Auf blut'gem Feld der Ehre!
Wer mag es sein?
Offizier.

Ich trete ein,
Zu fragen, wer es wäre.

Chor.

Ist er ein Schütz aus unserm Corps
Und nahm sein Leben nicht der Schuß,
So locken wir ihn selbst hervor
Mit unserm alten Schützengruß.

Schützenchor.

1.

Scharfschützen sind ein muntres Corps,
Sehn allen andern Waffen vor.
Die Ersten sind sie in dem Kampf,
Die lustigsten im Pulverdampf,
Die vordersten in Feindesreih'n,
Das fährt ja wie der Blitz hinein.

Halloh!

Wo der Gemsbock springt den Fels hinan,
Da hat er den ersten Schuß gethan;
Wo der Gletscher glüht, wo die Alme grünt,
Da hat er den Preis verdient;
Darum trägt er den Stutzen so stolz und frei,
Und legt er ihn an, gehts nie vorbei.
Mitten im Ziele sitzt der Schuß,
Das ist der rechte Schützengruß.

2.

Scharfschützen sind ein wackeres Corps,
 Gehn allen andern Waffen vor;
 Und kommt der Feind an Landes Thür,
 So ist der Scharfschütz auch schon hier
 Und ruft ihm zu: herein, herein!
 Wer Lust hat, soll empfangen sein.

Halloh!

In dem engsten Paß, auf dem höchsten Forst,
 Da steht er und trifft auch von Adlers Horst;
 Wo der Waldbach rauscht an dem schmalen Steg,
 Da steht er und sperrt Euch den engsten Weg,
 Und zieht ihr vorüber am felsigen Wall,
 Da schmettert's hernieder mit donnerndem Hall!
 Blitzend empfängt Euch Schuß auf Schuß,
 Das ist der rechte Schützengruß!

No. 8. Lied.

Theobald.

Ha! welche Klänge hör' ich wieder?
 Ihr seid es, vielgeliebte Waffenbrüder!

Chor.

Wie? Oberst Theobald,
 Den wir für todt beweint?

Theobald.

Er lebet noch, ist neu mit Euch vereint!

Romanze.

Des Feindes Kugel warf mich nieder,
 Es quoll die Wunde purpurroth,
 Schon schlossen sich die Augenlider
 Und dumpf umrauschte mich der Tod.
 Die Erde sank zurück ins Weite
 Und die Besinnung schwand.
 Ein Engel stand an meiner Seite
 Und reichte liebeich mir die Hand.

2.

Und leise fühl' ich mich genesen,
 Des Schmerzes Wolke war getheilt,
 Vergessen war, was erst gewesen,
 Ich war von Engelsband geheilt.
 Und fort trieb mich's zum heil'gen Streite
 Trotz Wunden und Verband.
 Der Engel steht an meiner Seite
 Und hält mich fest mit starker Hand.

Recitativ.

Doch eh' ich von der Stätte scheide,
 Eh' ich das theure Wesen meide,
 Führt' ich zu ihr Euch meine Brüder hin,
 Dankt ihr, daß ich jetzt wieder Euer bin.
 Ein Hoch dem Engel, der mit milder Hand
 Den kaysern Sohn erhielt dem Vaterland!

No. 9. Recitativ und Romanze.

Elisa.

Es treibt mich ruhelos von Ort zu Ort,
 Ringsum sproßt Frühling auf aus tausend Blüthen
 Und haucht mir doch nicht Frieden in mein Herz.
 Es liebt mich Theobald, und ihm entgegen
 Schlägt auch mein Herz, neigt ihm sich mein Gefühl.
 Doch darf ich's denken nicht, ihm zu gehören,
 Der Väter Wort bestimmte mich dem Grafensohn.

Vertraue dich dem Licht der Sterne,
 Mein Herz, in deines Schmerzes Nacht,
 Sie sind dir nah in weiter Ferne,
 Wenn tröstend nah dir Niemand wacht;
 Du, Thräne, bleibst mir treu und eigen,
 Du perlst im Aug' mir ungesch'n,
 Vor Menschen sollst du dich nicht zeigen,
 Als wär' mir nie ein Leid gesch'eh'n.

2.

Und wenn dir Gottes Wille sendet,
 Mein Herz, der Prüfung höchste Pein,
 Dann hast du's ganz ihm zugewendet,
 Mit ihm zu thun, und dir allein. —
 Nicht Klage soll die Lippe sprechen,
 Ob mir das Herz auch brechen will,
 Laß es in tausend Stücke brechen,
 Ich schweige vor den Menschen still.

No. 10. Duett.

Theobald.

Elisa!

In des Schlosses düstern Räumen
 Sucht' ich Euch, Theure! finde Euch nun hier,
 Umrankt von Blüthen, wie in meinen Träumen,
 Umglänzt von Sonnenstrahl steht Ihr vor mir.

Elisa.

In Waldesnacht vergrub ich meine Schmerzen
Und such' in stiller Einsamkeit die Ruh',
Es thut so wohl dem tief erkrankten Herzen,
Weht aus den grünen Wipfeln Trost ihm zu.

Theobald.

Trübt mir, Elisa, nicht des Scheidens Augenblick,
In ihm liegt, was ich hoffe, liegt mein Glück!
Wenn Frieden niederschwebt auf unser Vaterland,
Dann reichet am Altar mir liebend Eure Hand.

Elisa.

O schweigt! Ich darf dies Wort nicht hören!
Ich berg' es nicht, daß Ihr mir theuer seid,
Doch nie darf meine Hand Euch angehören,
Georg, des Grafen Sohn, ist sie geweiht.

Theobald.

Des Grafen Sohn?

Elisa.

Mein Herz nicht, theurer Freund!
Der Väter Wille hat mich ihm vereint.

Theobald.

Dein Herz nicht! Dank für dieses Wort,
Es sei und bleibe mir ein Hort.

Elisa.

O! ruhig, Freund, es trennt uns das Geschick.

Elisa und Theobald.

Trennt hier uns Leid, trennt hier uns Schmerz,
Mag Unheil uns umweh'n,
Wir werden einst uns Herz an Herz
Dort droben wiederseh'n.

Raymund.

Der Graf traf ein mit seinem Sohn,
Boll Sehnsucht fragten sie nach Euch,
Auch wünscht der Graf des Schlosses theuern Gast
Die Hand zum Willkommgruß zu reichen.

Elisa.

Wir folgen Euch.

Nur Muth! mein theurer Freund,
Beruhigt Euch, denkt, was Ihr sprecht,
Trennt hier uns Leid ic.
Wir werden einst uns Herz an Herz
Dort droben wiederseh'n.

No. 11. Duett.

Matz.

Nein, das nenn' ich Weibergrillen!
 Läuft in alle Welt hinein,
 Haus und Mühle steh'n allein!
 Sag' Sie mir um Gotteswillen,
 Wird man bald am Ziele sein?

Veronika.

Bin ich Ihm schon ungelegen?
 Ist Ihm schon die Müß' zu viel?
 Geh' Er, geh' Er meinerwegen!
 Ich bin nicht um Ihn verlegen,
 Bin hier schon an meinem Ziel.

Matz.

Wie? In diesem Schlosse hier?

Veronika.

Liegt ein Schützenoffizier,
 Wie ich für gewiß vernommen.

Matz.

Und zu dem ist Sie gekommen?

Veronika.

Ja, darum kamen wir hierher.
 Will Er mir ihn wohl erfragen?

Matz.

Will Sie mir gefälligst sagen,
 Was Sie eigentlich begehrt?

Veronika.

Schaut, der kennt ja die Soldaten,
 War auch in der Schlacht dabei,
 Der kann uns gewiß verrathen,
 Was aus ihm geworden sei.

Matz.

Ja, aus wem denn?

Veronika.

Aus Albin!

Matz.

Wie? Das Alles war für ihn?
 Und da muß ich mit Ihr geh'n?
 Nein, das ist zu viel! mein Schatz.

Veronika.

Sachte, sachte, lieber Matz!

Matz.

Schau! Sie will mich fangen,
 Und sie irrt sich nicht,

Denn mich faßt Verlangen,
Wenn sie also spricht.
Uns're Waffen taugen
Nichts für dies Geschlecht,
Zwei so hübsche Augen
Haben immer Recht.

Veronika.

Wart', den will ich fangen,
Der entgeht mir nicht,
Und mich soll verlangen,
Was er jetzt noch spricht.
Seine Waffen taugen
Nichts für dies Geschlecht,
Denn zwei hübsche Augen
Haben immer Recht.

Max.

Also abgemacht, ich gehe!
Aber Eins versprech' Sie mir:
Bleib' Sie hübsch verborgen hier,
Daß Sie der Soldat nicht sieht.
Und noch eins: wenn wir vernehmen,
Daß er todt ist; der Albin,
Wird Sie sich nicht weiter grämen,
Und Sie fragt nicht mehr um ihn?
Dann geht Sie mit mir von hinnen,
Wird mein Weibchen, ich, Ihr Mann!

Veronika.

Frag' Er erst, und dann —

Max.

Und dann?

Veronika.

Werd' ich mich vielleicht besinnen.

Max.

Wie? Besinnen erst, mein Schatz?
Nein! das kann ich nimmer leiden,
Sie muß sich zuerst entscheiden. —

Veronika.

Muß ich wirklich, lieber Max?

Max.

Lieber Max?

Schau, sie will mich fangen &c.

No. 12. Terzett.

Veronika.

Hst! Herr Müller, ich bin hier,
Und dort kommt der Offizier.

Theobald.

Nein! ich kann's nicht länger traagen,
Zeuge diesem Bund zu sein.

Mag.

Raum hab' ich den Muth, zu fragen,
Denn er schaut so finster d'rein.

Veronika.

Vorwärts! Hurtig! will Er fragen,
Sonst nißch ich mich selber drein;
Nun rasch gefragt.

Mag.

Herr Offizier!

Theobald.

Was soll es sein? Was will Er hier?

Mag.

Herr — meinetwegen frag' ich nicht
Doch bät' ich bößlich um Bericht.

Theobald.

Was soll ich sagen?

Mag.

Ob Ihr wißt?

Was aus Albin geworden ist

Theobald.

Albin? Ich weiß ja nicht, mein Freund,
Wen Ihr mit diesem Namen meint?

Mag.

Verzeihung, Herr, Ihr habt ganz Recht!
Ich mein' Albin, den Müllerknecht,
Er lief von Hause fort, der Thor,
Und ging zu Eurem Schützencorps.
Nun schickt man mich zu fraaen her.
Ob er vielleicht gefallen wär

Theobald.

Mein Freund! da weiß ich nicht Bericht,
Denn alle Schützen kenn' ich nicht.

Mag. Veronika.

Ein junges Blut
Von frischem Muth,
Aus Liebesgram
Er Abschied nahm.
Kaum zwanzig Jahr,
Mit schwarzem Haar,
Die Wangen roth —

Sonst schlicht und recht.

Ein Müllerknecht.

Theobald.

Die letzte Schlacht rafft' Viele hin,
Und Wen'ge sind zurückgelehrt,
So viel ich weiß, wohl kein Albin,
Ihn nennen hab' ich nicht gehört.

Berouika.

Allmächt'ger Gott! Todt mein Albin!

Theobald.

Wer ist das Kind?

Mag.

Wir sind ein Paar!

Berouika.

O! glaubt ihm nicht, es ist nicht wahr!
Ich hab' nur Einen je geliebt
Und hab' den Einen tief betrübt,
Und hab' ihn in den Tod getrieben,
Ins Grab, ach! für sein treues Lieben!

Theobald.

Beruhige Dich!

Mag.

So faß' Sie sich.

Berouika.

O nein, o nein!

Ich kann nicht wieder ruhig sein.

Theobald.

Vielleicht nicht todt, und nur verwundet,
Rehrt er zurück, wenn er gesundet.

Berouika.

Wie er gesprochen, hielt er Wort,
Getränkte Liebe trieb ihn fort, —
Sie trieb ihn in den Tod hinein
Und ich — ich stehe nun allein.

Mag.

Sin ist hin! Erkläre Dich!

Liebes Weibchen! nimmst Du mich?

Berouika.

Nun, so will ich mich erklären,
Meine Antwort soll er hören;
Mag Er, wen Er will, begehren,
Nun und nimmer werd' ich sein!
Hätt' ich ihn nur nie gesehen,
Ach, dann wär ja nichts geschehen.

Büßen will ich mein Vergehn; —
Nimmer denk ich mehr an's Freien
Mag.

Nun will ich's nicht weiter hören,
Mich soll Sie nicht mehr bethören,
Mag Sie, wem Sie will, gehören
Und die Mühle obendrein!
Will mir merken, was geschehen,
Keinem Weib' in's Aug mehr sehen,
Keine soll mich mehr verdrehen,
Nimmer denk ich mehr an's Frei'n!

No. 13. Finale.

Chor.

Frohe Jubellänge,
Heimische Gesänge
Feiern die festliche Stunde u. s. w.

Graf.

Es schaut der Sohn zum Erstenmal
Das Schloß hier in dem schönen Thal,
Es sei ihm Heimath nun fortan,
In der er neues Glück gewann.

Veronika.

Gerechter Gott! Ist er's? Albin!
Des Grafen Sohn nennt Alles ihn
Albin.

Ist's Traum nur, ist es Wirklichkeit,
Was sich legt meinem Blicke beut?

Veronika.

Ich wage es, zu prüfen ihn,
Ob er mir fremd, ob er Albin?

Mag Gott Dich hüten,
Sein Glück bist Du!
Nimm diese Blüthen,
Sein Herz dazu.

Albin.

Himmel! was hör' ich? Dieses Liebes Klang?

Veronika.

Aus meiner Heimath Thal ein alter Sang,
Kennt Ihr, Herr Graf, das schlichte Lied?

Albin.

Das Lied? — Nein — nein! ich hört es nie!
Ja, von nun an des Lebens Freuden
Winde ich mir zum duftenden Kranz.

Und die Welt, sie soll mich beneiden,
Soll mir mißgönnen den strahlenden Glanz!
Vorwärts den Blick in das Leben hinein,
Was vergangen ist, todt mag es sein!

Chor.

Ha! von nun an ic. ic. —

Windet er sich zum ic. ic.

Und die Welt, sie soll ihm beneiden

Soll ihm mißgönnen ic. ic.

Graf.

Das fremde Weib —?

Raymund.

Ist mir bekannt!

Zum Schweigen zwingt Sie meine Hand.

Albin und Veronika.

Du warst es, einfach, schlichtes Lied,
Das stürmisch mir die Brust durchglüht,
Das, ach! zu neuer Qual erregt
Mein Herz, das treu noch für sie (ihn) schlägt.

Chor.

Vorwärts den Blick in das Leben hinein!

Was vergangen ist, todt mag es sein.

Graf.

Mein theures Kind, sprich frei zu mir

In Gegenwart der Freunde hier:

Willst meinem Sohn nach Deines Vaters Willen

Du Gattin sein, des Vaters Wunsch erfüllen?

Veronika.

Die letzte Hoffnung schwindet mir!

Elisa.

Des Vaters Will' sei heilig mir!

Chor.

Das Brautpaar hoch! Im Glück und Heil!

Theobald.

Nein, ich ertrag es nicht! Zerstört

Habt Ihr, Herr Graf! mein Lebensglück,

Und feig geraubt, was mir gehört.

Albin.

Was soll das Wort, der droh'nde Blick?

Theobald.

Herr Graf, ein Ehrenmann

Hätt solche Frage wahrlich nicht gethan.

Albin.

Zu viel!

Theobald.

Begreift Ihr jetzt? Doch schweigt!
Wenn sich der Tag zur Dämmerung neigt,
Erwart' ich Euch im Felsenthal.

Elisa.

Was habt Ihr? Sprecht! beruhigt meine Dual!

Theobald.

Dem Grafen wünscht ich Glück zum Bunde
Mit Euch!

Doch horch! das Horn ruft mich zum Scheiden!
Lebt Alle wohl! Ich bin bei Euch in nächster Stunde!

Albin.

O könnt' ich mit Jenen, so stolz und frei,
Hinaus in die Schlacht, ob's zum Tode auch sei.
Und träfe, mein Herz, dich der tödtliche Schuß,
Er wär für dich dann Erlösungsgruß.

Veronika.

Ach, Alles umher so stolz und frei,
Mein Herz nur gebeugt von tiefer Reu!
Nicht darf ihn begrüßen mein Liebesgruß,
Ich sollte ihn fliehen, doch zögert mein Fuß.

Theobald.

Ja, ihm entgegen, fruchtlos und frei,
Tret ich im Kampf, ob's zum Tod auch sei;
Und wenn ich entsagend fallen muß,
Es folgt mir in's Grab der Liebesgruß.

Elisa.

Es zieht in den Kampf so stolz und frei
Der Theure hinaus, — Gott stehe Dir bei!
Betritt die Heimath wieder Dein Fuß,
Dann winke das Glück Dir den Willkommenruß!

Chor der Schützen.

Graf und Rahmund.

Wir (Sie) tragen die Büchsen so stolz und frei
Und legen wir (Sie) an, geht's niemals vorbei.
Mitten im Ziele haftet der Schuß,
Das ist der rechte Schützengruß.

Chor der Landleute.

Stimmt die Hörner, bläst die Schalmey,
Gott steh' Euch Brüder im Kampfe bei!
Trägt Euch wieder zur Heimath der Fuß,
Herzlich empfangt Euch fröhlicher Gruß!

Alle.

Nehmt, wackere Schützen, unsern Gruß!



Dritter Akt.

No. 14. Recitativ und Arie.

Theobald.

Die Zeit verrinnt, noch immer kommt er nicht!
Sollt' es an Muth ihm fehlen, einzusehen
Das Leben für sein Höchstes, seine Liebe!?
Ich werf' es hin, der Hoffnung Blüthen
Zerstört das Schicksal mir und hüllt mein Haupt in
Nacht.

Hier war's, wo ich in süßer Stunde
Ihr mein Geheimniß offenbart,
Wo mir aus der Geliebten Munde:
Die Ahnung ihrer Liebe ward.
Hier, wie die Alpenrose rein,
Sproßend aus mächt'gem Felsgestein,
Stand sie im jungfräulichen Glüh'n,
Die schönste Ros' im frischen Blüh'n.
Ein Traum voll süßer Himmelslust
Erfüllt besel'gend meine Brust.

Albin.

Verzeiht, daß ich Euch warten ließ. Ein Bote
Traf eben ein, des Friedens Kunde bringend.

Theobald.

Des Friedens Kunde? O mein Gott! für Alle
Ersehnte Freudenbotschaft, nicht für mich. —
Ihr kommt allein? und ohne Kampfes Zeuge?

No. 15. Recitativ und Terzett:

Albin.

Der Cure mag zugleich der meine sein.

Theobald.

Wie Ihr es wollt, so sei's! — Laßt uns beginnen!

Albin.

Ich bin bereit!

Zum Todeskampf

Die Todeswaffe. Rasche Entscheidung,
Nicht das gewandte Spiel der leichten Klinge.

Theobald.

Ich bin's zufrieden!

Zählt die Schritte, Herr.

Offizier.

Des Streites Ursach ist mir unbekannt,
Daher die Frage mir erlaubt, ihr Herren:
Ist möglich nicht Vermittlung, nicht Versöhnung?

Theobald.

Ich weise sie zurück! Zu Ende kommt,
Und zählt die Schritte!

Offizier.

Nun wohl an, es sei!

Theobald. Albin.

Der Himmel mag entscheiden,
Im Kampf uns gnädig sein!
Fällt einer von uns Beiden,
Dem Andern Trost verlei'h'n.

Theobald.

Wir sind, Herr Graf, auf Tod und Leben
Zum Ehrenkampfe nun bereit, —
Habt Ihr Befehle noch zu geben,
Sagt Jenem sie, noch ist es Zeit.

Albin.

Ich habe nichts mehr zu vertrau'n.
Dem Grafen gab ich meinen Eid,
Ich halte ihn, trotz Todesgraun,
Wie es die Ehre mir gebeut.
Die Sonne stukt, — laßt uns nun eilen.

Theobald.

Zu Ende denn ohne Verweilen!
Der Himmel mag entscheiden,
Im Kampf uns gnädig sein!
Fällt einer von uns Beiden,
Dem Andern Trost verlei'h'n.

No. 16. Finale.

Albin.

Gerechter Gott! was muß ich hören!?
 Ein Blisstrahl fährt herab und zeigt mir klar,
 Daß ich der Habsucht schönes Opfer war.
 Des Grafen Trug und Lüge will ich offenbaren,
 Hin werf ich Glanz und Reichthum für die Ehre,
 Dann fliehe ich für immer, lehre still zurück
 Zu dir, mein armes Haus, und nehme nichts mit mir
 Als der Erinnerung Schmerz und mein gebrochenes Herz.

In der Heimath blüht der Frieden
 Mich verstieß ein lieblos Herz,
 Segen, der mir nicht beschieden,
 Sucht ich thöricht anderwärts.
 Ach vergebens, daß ich grollte,
 Treulos Lieb' vergessen wollte!
 Herz, sei still! Herz, sei still!
 Trage, was der Himmel will!
 Heimlich fort will ich mich stehlen,
 Glücklich sei, du liebend Paar.
 Niemals soll mein Mund erzählen,
 Was ein Traum, ein Schatten war.
 Und was soll nun aus mir werden?
 Steh' allein auf Gottes Erden!
 Herz, sei still! Herz, sei still!
 Trage, was der Himmel will!

Finale.

Veronika.

Mag Gott Dich hüten,
 Mein Glück bist Du!
 Nimm diese Blüthen
 Mein Herz dazu!

Albin.

Was hör' ich, ist der Traum noch nicht vorbei? —
 Sie ist's, die traute Melodei!

Mag Gott Dich hüten,
 Mein Glück bist Du!
 Nimm diese Blüthen,
 Mein Herz dazu!

Veronika.

Albin! Albin!

Albin.

Du kommst zu mir?

Veronika.

Ich bin bei dir!

Ach nun ist's gut! vorbei die Nacht.

Veronika und Albin.

Es war ein Traum, ein Märchen, ja,

Und Alles, Alles Trug und Schein!

Dich lieb' ich! Ja, nur Dich allein!

An Dich nur dacht ich fern und nah!

Für Dich nur lebt
Mein bist Du, mein } Veronika!

Veronika.

Doch sag mir nun, was fällt Dir ein,

Was läufst Du in die Welt hinein?

Die Mühle ruht, die Räder stehen.

Albin.

Nach alter Weise soll'n sie geh'n,

Bald Klapperts wieder freudig fort.

Veronika.

Und Du läufst mir nicht wieder fort.

Albin.

Nein, nein! bei Dir ist all mein Glück.

Veronika.

Und schau! so halt' ich Dich zurück!

Albin.

Und Müller Mag?

Veronika.

Ach laß ihn geh'n!

Beide.

Vergessen sei, was All' gescheh'n,

Ja Alles war nur Trug und Schein.

Dich lieb' ich, ja! nur Dich allein!

An Dich nur dacht ich fern und nah —

Für Dich nur lebt
Mein bist Du, mein } Veronika.

Veronika.

Doch Fackeln nah'n, laßt uns von hinnen eilen.

Albin.

Es ist der Graf, noch muß ich hier verweilen.

Veronika.

O komm' mit mir!

Albin.

Sei unbesorgt,

Doch folgen kann ich nicht,
 Bis ich genügt der Ehre und der Pflicht. —
 Graf und Chor.

Laßt durch die Schlucht die Fackeln glüh'n.
 Graf.

Wo ist mein Sohn? wo find ich ihn?
 Vergaltet Ihr die Gastfreundschaft durch Blut,
 So straf ich strenge diesen Frevelmuth.
 Theobald.

Ich schwör's bei meiner Ehre als Soldat,
 Er lebt, der Zweikampf würde nicht zur That.
 Albin.

Wen sucht Ihr hier?

Chor.

Er lebt — o welches Glück!

Elisa. Theobald.

Zerstört auf immer ist das Lebensglück.

Albin.

Herr Graf, — Ihr habt ein Spiel mit mir getrieben,
 Ein frevelhaftes Spiel — verzeih's Euch Gott,
 Geheuchelt habt Ihr mir ein väterliches Lieben,
 Der Schande mich geopfert und dem Spott.

Chor.

Wie deut' ich das?

Elisa. Theobald.

Was höre ich?

Albin.

Beruehmt — der Habsucht und des Truges Spiel,
 Dem schuldlos ich zum schönsten Opfer fiel,
 Sein Sohn ist todt — ich bin aus niederem Stande,
 Ein armer Jüngling, den im Dorf er fand.

Elisa. Theobald. Chor.

Großer Gott!

Graf.

Ich bin verloren!

Albin.

Und Du, geprüftes Paar,

Erheb' die Blicke wieder.

Auf Euch ström' immerdar

Des Himmels Segen nieder!

Theobald und Elisa.

Der unser Ketter war,

So ehrlich — fromm und bieder,

Ihm dank' ich immerdar,
Die Freude kehret wieder.

Veronika. Chor.

Und das geprüfte Paar
Erheb die Blicke wieder,
Auf sie ström' immerdar
Des Himmels Segenlieder.

Albin.

Verzeiht auch ihm, der schwer bereut,
Ich scheid' jetzt — mein Weg ist weit.

Elisa.

Was wird aus Dir?

Albin.

Mein Glück steht hier!

Segne der Herr Euch, Ade!

Wenn ich Euch nimmermehr seh!

Liebliche Heimath am See,

Siehst mich nun wieder, Ade!

Nun laßt uns zieh'n — ich bin bereit.

Mein Leben sei Dir nur geweiht. —

Chor.

Segne der Herr Euch, Ade! 2c. 2c.

54.498 110